

Waldemar von Suchodoletz (Hrsg.)

Früherkennung von Entwicklungs- störungen



HOGREFE



Früherkennung von Entwicklungsstörungen

Früherkennung von Entwicklungs- störungen

Frühdiagnostik bei motorischen, kognitiven,
sensorischen, emotionalen und sozialen Ent-
wicklungsauffälligkeiten

herausgegeben von
Waldemar von Suchodoletz

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN
TORONTO · SEATTLE · OXFORD · PRAG

Prof. Dr. med. Waldemar von Suchodoletz, geb. 1944. 1963-1969 Studium der Humanmedizin in Leipzig und Berlin. Anschließend Ausbildung zum Facharzt für Neurologie und Psychiatrie an der Universität Rostock und Subspezialisierung auf dem Gebiet der Kinderneuropsychiatrie. 1970 Promotion. Ausbildung in Psychotherapie und Erwerb des Facharztes für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. 1984 Habilitation. 1987-1993 Leiter der Abteilung für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters an der Medizinischen Akademie in Erfurt. Seit 1993 Professur an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Leiter der Abteilung für Entwicklungsstörungen. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Sprachentwicklungs- und Lese-Rechtschreib-Störungen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2005 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen • Bern • Wien • Toronto • Seattle • Oxford • Prag
Rohnsweg 25, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen • Weitere Titel zum Thema • Ergänzende Materialien



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Beate Hautsch, 37079 Göttingen
Druck: Hubert & Co., 37079 Göttingen
Printed in Germany
Auf säurefreiem Papier gedruckt

ISBN 3-8017-1877-8

Vorwort

Früherkennungsprogramme sind in Deutschland seit langem gut etabliert. Schon seit den 70er Jahren gibt es, um Behinderungen und chronische Erkrankungen rechtzeitig zu erkennen, Vorsorgeuntersuchungen für das Kindesalter. Diese haben in der Bevölkerung große Akzeptanz gefunden und beziehen inzwischen fast alle Kinder ein. Sie beginnen unmittelbar nach der Geburt und reichen bis ins frühe Jugendalter. Frühförderung als Konsequenz von Früherkennung ist weit verbreitet. In manchen großstädtischen Regionen erhält fast jedes zweite Kind irgendeine Form von Frühförderung, so dass manch einer bereits von Überversorgung spricht.

Trotz dieser eigentlich optimalen Situation zeigt sich bei Einschulungsuntersuchungen, dass viele Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten durch die Vorsorgeuntersuchungen nicht erfasst werden, und dass, auch wenn eine Entwicklungsstörung rechtzeitig erkannt wird, dies nicht immer zur Einleitung einer spezifischen Förderung führt. Auf der anderen Seite werden auch Kinder, deren Entwicklung innerhalb der normalen Streubreite verläuft, in Frühförderprogramme integriert. Die gegenwärtige Situation ist also dadurch gekennzeichnet, dass nicht zu wenige, aber oft die falschen Kinder behandelt werden.

Damit diejenigen Kinder, die tatsächlich einer Frühförderung bedürfen, diese auch erhalten, ist eine höhere Treffsicherheit von Früherkennungsmaßnahmen Voraussetzung. Wie die Erfahrung zeigt, werden durch die derzeit angewandten diagnostischen Methoden entwicklungsgefährdete Kinder nur unzureichend erfasst und durch den weit verbreiteten Einsatz unstandardisierter Verfahren auch Kinder ohne wesentliche Entwicklungsabweichungen als entwicklungsgestört fehlklassifiziert.

Ziel dieses Buches ist es, eine Verbesserung der Früherkennung von Entwicklungsstörungen zu erreichen. Symptome, die als erste auf Entwicklungsabweichungen hindeuten, werden ausführlich beschrieben, so dass gefährdete Kinder rechtzeitig identifiziert und einer weiteren Diagnostik zugeführt werden können. Ein kritischer Überblick über zahlreiche Instrumente zur Früherkennung von Entwicklungsstörungen soll die Auswahl effektiver Verfahren erleichtern. Welche diagnostischen Methoden zur Verfügung stehen und wie verlässlich deren Aussage ist, wird eingehend erörtert.

Bei der Früherkennung von Entwicklungsstörungen geht es nicht darum, eine endgültige und unwiderrufliche Diagnose zu stellen, sondern darum, entwicklungsgefährdete Kinder zu identifizieren. Durch therapeutische Maßnahmen lässt sich dann in vielen Fällen die Manifestation einer Entwicklungsstörung vermeiden bzw. der spätere Ausprägungsgrad einer Behinderung minimieren. Interventionen sollten früh einsetzen, da für die meisten Entwicklungsbereiche die sensiblen Phasen in den ersten Lebensjahren liegen und Interventionen während dieser Zeit besonders effektiv sind. Wird eine Entwicklungsstörung nicht rechtzeitig erkannt und eine Frühförderung dadurch versäumt, dann sind durch therapeutische Interventionen zu einem späteren Zeitpunkt nur noch suboptimale Ergebnisse zu erzielen.

Eine sehr frühe Feststellung einer Entwicklungsgefährdung geht aber mit gewissen Unsicherheiten einher. Entwicklung ist kein festgelegter Prozess, sondern entfaltet sich in einer Interaktion zwischen Kind und Umwelt. Mit der Eingangsuntersuchung darf deshalb der diagnostische Prozess nicht abgeschlossen werden. Ob tatsächlich eine Entwicklungsstörung besteht oder ob es sich nicht doch um eine vorübergehende Auffälligkeit im Rahmen der Variationsbreite der Norm handelt, muss im Verlauf immer wieder hinterfragt werden.

Die Entwicklung einzelner Fähigkeiten erfolgt nicht unabhängig voneinander, sondern in enger Wechselbeziehung und bei vielen Kindern mit Entwicklungsstörungen sind Beeinträchtigungen in mehreren Bereichen nachweisbar. Wir haben uns trotzdem entschlossen, das Buch in Kapitel zu untergliedern, in denen spezifische Entwicklungsstörungen gesondert dargestellt werden. Dies Vorgehen verdeutlicht diagnostische Möglichkeiten zum Erkennen spezifischer Stärken und Schwächen eines Kindes und für den praktisch Tätigen kann so ein gezielter Einsatz diagnostischer Verfahren am besten beschrieben werden. Dies wiederum ermöglicht die Einleitung störungsspezifischer Interventionen. Im klinischen Alltag zeigen aber viele Kinder kombinierte Entwicklungsstörungen, die entweder unabhängig voneinander als Komorbidität auftreten oder die sich gegenseitig bedingen. So wirken sich z. B. motorische Defizite negativ auf die Erfahrungsaneignung aus und können dadurch die kognitive Entwicklung beeinträchtigen. Dies wiederum führt zu Misserfolgserlebnissen und zu einer Gefährdung der emotionalen und sozialen Entwicklung. Deshalb müssen in der Praxis bei Kindern mit Entwicklungsstörungen diagnostische Methoden aus unterschiedlichen Kapiteln eingesetzt werden. So wird es z. B. bei Kindern mit motorischen Entwicklungsstörungen in der Regel erforderlich sein, auch den kognitiven, sprachlichen und emotionalen Entwicklungsstand zu beurteilen. Auf die Notwendigkeit einer multimodalen Diagnostik wird in den einzelnen Kapiteln hingewiesen, jedoch, um Wiederholungen zu vermeiden, werden die zusätzlich erforderlichen Untersuchungen nicht immer wieder detailliert beschrieben.

Mancher Leser wird genauere Ausführungen zur Frühförderung vermissen, denn Früherkennung macht nur dann Sinn, wenn sich daraus auch therapeutische Konsequenzen ergeben. Auf Behandlungsmöglichkeiten wird aber nur am Rande eingegangen und vorwiegend auf weiterführende Literatur verwiesen. Auf eine ausführliche Schilderung der Möglichkeiten zur Frühförderung wird nicht verzichtet, weil diese für unwichtig gehalten wird, sondern weil therapeutische Aspekte nicht Thema dieses Buches sind.

Wir hoffen, dass das Buch dazu beiträgt, die Verlässlichkeit von Früherkennungsmaßnahmen zu erhöhen. Inzwischen stehen zahlreiche Methoden zur Verfügung, um Kinder mit Entwicklungsgefährdungen frühzeitiger zu erkennen. Durch den Einsatz aussagefähiger Verfahren lassen sich Entwicklungsstörungen aber auch ausschließen, wodurch vermieden wird, dass Kinder unnötig behandelt und deren Eltern ungerechtfertigt verunsichert werden. Nur so ist zu erreichen, dass die knappe Ressource Frühförderung den tatsächlich bedürftigen Kindern zugute kommt.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass Frau Maier und Frau Wohlrab die Manuskripterstellung maßgeblich unterstützt haben. Für Korrekturen und Ge-

staltung des Textes sowie eine unermüdliche Hilfe bei der Beschaffung von Literatur möchte ich beiden herzlich danken.

München, Januar 2005

Waldemar von Suchodoletz

Inhalt

Vorwort	V
1. Chancen und Risiken von Früherkennung.....	1
<i>Waldemar von Suchodoletz</i>	
2. Bindungsstörungen als frühe Marker für emotionale Störungen	23
<i>Karl Heinz Brisch</i>	
3. Frühe Identifikation motorischer Entwicklungsstörungen	45
<i>Waldemar von Suchodoletz</i>	
4. Früherkennung autistischer Störungen	75
<i>Michèle Noterdaeme</i>	
5. Früherfassung von hyperkinetischen bzw. Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörungen	91
<i>Frank Häßler & Olaf Reis</i>	
6. Früherkennung von aggressiv-dissozialem Verhalten	119
<i>Franz Petermann & Ute Koglin</i>	
7. Frühdiagnostik bei Intelligenzstörungen	137
<i>Klaus Sarimski</i>	
8. Früherkennung von Sprachentwicklungsstörungen.....	155
<i>Steffi Sachse</i>	
9. Früherkennung einer Lese-Rechtschreibstörung	191
<i>Waldemar von Suchodoletz</i>	
10. Früherkennung von Rechenstörungen	224
<i>Kristin Krajewski & Wolfgang Schneider</i>	
11. Rechtzeitiges Erkennen von Kindern mit Hörstörungen	245
<i>Petra Zwirner</i>	
12. Frühdiagnostik bei Sehstörungen	261
<i>Oliver Ehrt</i>	
Die Autorinnen und Autoren des Bandes	279
Stichwortverzeichnis	281
Verzeichnis der Untersuchungsmethoden und Testverfahren	284

1 Chancen und Risiken von Früherkennung

Waldemar v. Suchodoletz

Gliederung	
1.1	Gegenwärtiger Stand der Früherkennung von Entwicklungsstörungen 1
1.2	Chancen von Früherkennung 3
1.3	Anforderungen an Methoden zur Früherkennung 7
1.4	Risiken von Früherkennung 12
1.5	Ethisch-moralische Dimension von Früherkennung 17
1.6	Zusammenfassung 19

Bevor in den folgenden Kapiteln auf Möglichkeiten zur Früherkennung einzelner Entwicklungsstörungen eingegangen wird, sollen einleitend einige grundsätzliche Fragen diskutiert werden. Das Ziel von Früherkennung ist das Erkennen einer Entwicklungsstörung vor dem Auftreten eindeutiger Symptome. In der Praxis bedeutet Früherkennung aber oft das Aufzeigen von Entwicklungsrisiken, ohne dass zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits feststeht, ob sich tatsächlich eine Störung herausbilden wird. Entwicklung ist kein festgelegter, unveränderlicher Prozess, sondern abhängig von zukünftigen und damit unvorhersehbaren förderlichen und hemmenden Umweltbedingungen. Entwicklungsrisiken können im weiteren Verlauf verstärkt, aber auch kompensiert werden.

In diesem Kapitel soll diskutiert werden, welche Chancen eine Erfassung von Kindern mit Entwicklungsrisiken eröffnet, aber auch ob Risiken und Nachteile mit Früherkennung verbunden sind. Möglichkeiten und Grenzen der Früherkennung von Entwicklungsstörungen sollen kritisch hinterfragt werden, damit in der Praxis, das, was den Kindern und deren Familien tatsächlich hilft, getan wird, aber auch unterlassen wird, was keinen erkennbaren Nutzen bringt.

1.1 Gegenwärtiger Stand der Früherkennung von Entwicklungsstörungen

Vorsorgeuntersuchungen im Kindesalter (U1 bis U10)

Früherkennung hat in Deutschland eine lange Tradition. 1971 wurden Kinder-vorsorgeuntersuchungen in den Pflichtleistungskatalog der gesetzlichen Kran-